

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loken, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergepaltene Corpuzzeile.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 46.

Donnerstag, den 18. April 1901.

60. Jahrg.

## Holzversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Spechtshausen sollen Donnerstag, den 25. April 1901, von Vormittags 9 Uhr an, nachstehende Holz- und Brennholz, als:

39 harte und 1147 weiche Stämme, 2 harte und 959 weiche Klötzer, 20,5 Rm. weiche Nusscheite, 8 Rm. harte und 163,5 Rm. weiche Nussknüppel, 5 Rm. harte und 41 Rm. weiche Brennscheite, 26,5 Rm. harte und 93,5 Rm. weiche Brennküppel, 11,5 Rm. harte und 1,5 Rm. weiche Zaden, 28,5 Rm. harte und 264 Rm. weiche Keste

versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen  
und Königl. Forstrentamt Charandt,

Flemming.

am 15. April 1901.

J. B.: Werner.

## Bekanntmachung.

Nachdem der zeitliche Bezirksfeldwebel

**Herr Heinrich Adolf Major hier.**

als Stadtkassierer und Protokollant angestellt worden ist, wird solches andurch bekannt gemacht.

Wilsdruff, am 10. April 1901.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. April d. J., Nachmittags 6 Uhr,

## öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, den 16. April 1901.

Der Bürgermeister.

Kahlenberger.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs

soll

**Dienstag, den 23. April 1901, Nachmittags 1/2 3 Uhr,**

im Hotel zum weißen Adler in Wilsdruff ein

## Festessen

stattfinden.

Alle Königstreuen Bewohner von Stadt und Land werden hierdurch zur Theilnahme freundlich eingeladen.

Liste zur Einzeichnung liegt im Hotel zum weißen Adler aus.

Preis des Gedecks 2 M. 50 Pfg.

Wilsdruff, am 13. April 1901.

Das Comité.

## Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Montag Nachmittags seine Gemahlin und die Prinzen August Wilhelm und Oskar zum Lehrter Bahnhof zur Abreise nach Plön geleitete und Abends beim sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal speiste, machte Dienstag Morgen einen Spaziergang im Thiergarten. Später hörte er den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow und des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Generalleutnant von Gemmingen. Mittags fand eine Schlussbesprechung des diesjährigen Kriegsspiels im Apollosaal des kgl. Schlosses statt. Abends besuchte seine Majestät die Vorstellung im Neuen kgl. Operntheater, wo die Schliersee gastiren.

Kaiserbesuch beim König von Sachsen. Auf seiner Reise nach Rom zur Inthronisation des Kronprinzen wird der Kaiser dem König Albert von Sachsen in dessen Sommerresidenz Strehlen einen Besuch abstatten, um dem greifen Fürsten, der am 23. April sein 73. Lebensjahr vollendet, persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Der Kaiser wird am 23. Mittags in Dresden bezw. Strehlen eintreffen und Abends die Weiterreise nach Rom antreten.

Der Kaiser wird auch in diesem Sommer seine gewohnte Nordlandsfahrt unternehmen.

Deutscher Reichstag. Am Dienstag fand die erste Sitzung nach der Osterpause statt, es waren nur wenige Reichsboten erschienen. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Gesetzentwurf über die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegs-Hinterbliebenen. Abg. Graf Oriola (ntl.) beantragte die Verweisung an die Budgetkommission, nachdem er die Vorlage lebhaft begrüßt hatte. Abg. Graf Roon (konf.) trat gleichfalls für Kommissionberathung ein, die in diesem Falle aber nicht verzögernd, sondern befördernd wirken werde. Abg. Bachem (Str.) befürwortete schnellste Erledigung der Vorlage, welche auch die Billigung des Abg. Singer (Soz.) fand. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Höffel (frkonf.), Dr. Bachnide (frf.), v. Liebermann (Antif.) geht der Gesetzentwurf an die Budgetkommission. Mittwoch: Urheber- und Verlagsrecht.

Kaiserliche Belobigung deutscher Seeleute. Der Kaiser hat an das Kommando der Marinestation der Nordsee folgende Ordre erlassen: Ich habe mit Befriedigung dem Bericht des Chefs der Marinestation der Nordsee entnommen, daß es der umsichtigen Thätigkeit des Kommandanten und des ersten Offiziers meines kleinen Kreuzers „Condor“, sowie infolge Ausdauer der Besatzung dieses Schiffes gelungen ist, den havariirten deutschen Dampfer „Mawta“ trotz des sehr stürmischen Wetters in der Nord-

see in Schleppe zu nehmen und zu bergen. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, den Offizieren und der Besatzung meines Kreuzers „Condor“ meine Anerkennung auszusprechen und bestimme zugleich: Dem Korvettenkapitän Scheibel, dem Kapitänleutnant v. Zawadzki, dem Oberbootsmaaten Gronkowski, sowie dem Bootsmannsmaaten Weber von der Besatzung dieses Kreuzers ist aus diesem Anlaß in meinem Namen eine Belobigung auszusprechen.

Das Reichskanzlerpalais auf der Wilhelmstraße in Berlin, das nach dem Auszuge des Fürsten Hohenlohe einer gründlichen Erneuerung im Innern unterzogen wurde, wird nunmehr vom Grafen Bülow und seiner Gemahlin bewohnt. Für die Erneuerungsarbeiten waren 220000 M. bewilligt.

Für eine Automobil-Wettfahrt Paris-Berlin hat der Kaiser die Stiftung eines Ehrenpreises beschlossen.

Kronprinz Wilhelm in Wien. In Wien ist das Kronprinzenwetter plötzlich umgeschlagen. Am Dienstag regnete es so heftig, daß die große Truppschau auf der Schmelz abgesetzt werden mußte. Mittags speiste der Kronprinz beim bayerischen Gesandten Frhrn. v. Bodewitz. Nachmittags war er Gast des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand. Die nicht ebenbürtige Gemahlin des Erzherzogs, frühere Hofdame Gräfin Chotek, war bei

dieser Tafel nicht zugegen. Am Abend war Ball in der Hofburg. Auf dem Ball beim deutschen Botschafter am Montag tanzte der Kronprinz andauernd und mit Feuer. Erst um 2 Uhr Morgens verließ er das gastliche Haus. Die Parade findet wahrscheinlich heute, Mittwoch, statt.

**Oesterreich-Ungary.** Gerade während des Besuches des deutschen Kronprinzen in Wien weilt auch der böhmische Männer-Gesangsverein in der Kaiserstadt an der Donau. Das zu Ehren des Regenten am Montag Abend im Wiener Rathhause stattgefundene Festbankett gestaltete sich zu einer förmlichen deutsch-österreichischen Verbrüderungsfest. Oberbürgermeister Dr. Lueger brachte einen Trinkspruch auf das deutsch-österreichische Bündnis und weiter auf Kaiser Wilhelm aus, der Präsident des böhmischen Männergesangsvereins toastete ebenfalls auf die den Weltfrieden sichernde Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und auf Kaiser Franz Josef. Beide Trinksprüche wurden von der Festversammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Der Papst hat sich in seiner bei dem geheimen Consistorium am Montag gehaltenen Ansprache wieder einmal in offenkundigen Klagen ergangen. Dieselben galten namentlich den für die verheirateten Congregationen bedrohlichen Vorgängen in verschiedenen Ländern und der fiquen Lage des Papstes.

In Genua, Neapel, Palermo und anderen Häfen Italiens herrscht ein theilweiser Ausstand der Dampfer-Verbindungen.

## Der Krieg mit China.

### Der Mörder des Hauptmanns Bartsch ergriffen.

Endlich wird Licht verbreitet über das bisher in Dunkel gehüllte Verbrechen in Peking, dessen Opfer ein braver deutscher Offizier geworden ist. Wenigstens ist es gelungen, den Mörder habhaft zu werden und damit der heimlichen Ugewissheit über die Persönlichkeit desselben ein Ende zu machen, wenn auch die näheren Umstände der That noch der Aufklärung bedürfen. Aus Peking wird dem „Berl. Volksblatt“ unter dem 15. ds. Mts. gemeldet:

Der Mörder des Hauptmanns Bartsch ist heute verhaftet worden. Es ist ein Chinese Namens Howan, ein junger Bursche mit einer wahren Verbrecherphysiognomie, mit unerschämtem Benehmen und von rohem Charakter. Er gesteht die That nicht bloß, sondern rühmt sich ihrer auch noch. Er behauptet, der Hauptmann habe ihn auf dem Wege überholt; er, Howan, habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihn in Vorbereitung über den Kopf geschlagen. Darauf zog Howan, wie er weiter erzählt, einen Revolver ältesten Systems hervor, feuerte und tötete Weg. Hauptmann Bartsch verfolgte ihn einige Schritte weit, aber sein Pferd bogte plötzlich, er wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben. Das Pferd lief davon. Howan fing es aber mit Hilfe eines anderen chinesischen Spießgesellen — der gleichfalls heute verhaftet wurde — ein. Beide setzten sich dann auf das Pferd. Als sie gefahren von der Polizei erblüht wurden, erschrafen sie und ließen das Pferd laufen. Das Pferd wurde dann eingefangen. Soweit sind beide Schuldige geständig, indessen legte die Polizei ihre Nachforschungen in der Nachbarschaft fort und verhaftete zwei weitere Chinesen, welche zu der Mordthat in Beziehung stehen sollten; sie wurden der deutschen Präfektur übergeben. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Hoffentlich wird die Untersuchung recht bald auch die Einzelheiten des bellagenerwerthen Vorfalles feststellen, da in dieser Beziehung die Angaben des Mordtübens sicherlich unzutreffend sind. Leider muß bemerkt werden, daß sich die amtliche Berichterstattung auch in diesem Falle, wie schon so oft, als ungenügend erwiesen hat.

In der chinesischen Frage selbst sind bemerkenswerthe Ereignisse kaum zu verzeichnen. Es geht den gewohnten Schemengang weiter, und wer weiß, wenn endlich einmal Friede sein wird. Die Ablehnung der Unterschrift unter dem Mandchurienvertrag liegt dem Kaiser Kwangsi noch immer wie Blei in dem Magen. Das erkennt man daraus, daß sich dieser Schattenschafter gedrungen fühlt, möglichst vielen Leuten seinen Dank für deren Widerstand gegen das Mandchurien-Abkommen abzuschreiben. Diese Dankschreiben, neuerdings hat Japan ein solches erhalten, sollen der russischen Regierung natürlich beweisen, daß China das Mandchurienabkommen nur abgelehnt hat, weil es sich den Mächten gegenüber in einer Zwangslage befunden habe. Die Chinesen verstehen es vorzüglich, mit der Waffe nach der Speckseite zu werfen.

## Der Transvaalkrieg.

Den Engländern geht es in Südafrika rein gar nicht gut. Lord Kitchener bemüht sich zwar, die Stimmung seiner Landsleute durch fleißige Siegesnachrichten nach Kräften über Wasser zu halten; aber was er Erfreuliches zu melden hat, ist doch immer gar zu geringfügig, als daß es nachhaltigen Eindruck auszuüben vermöchte. Babington hat ein Dutzend Boeren gefangen genommen, Plumer hat ein Heerchen gethan, auch etwas Munition und einige Waffen sind den beiden Generalen in die Hände gefallen; aber das ist doch Alles gar zu wenig und entspricht den hochgehenden Erwartungen John Bulls absolut nicht.

Dagegen laufen schlimme Gerüchte über empfindliche Verluste der Engländer in Südafrika, die zwar noch nicht bestätigt, aber auch noch nicht widerlegt worden sind. Und das Beste wäre sicherlich bereits geschehen, wenn die Gerüchte der thatsächtlichen Unterlage völlig entbehrien. Wie besorgt Lord Kitchener ist, daß nur ja keine unangenehme Nachricht nach England gelangt, das beweist der Umstand zur Genüge, daß die Thatsache, daß der General Lord Methuen Wochen lang im Hospital hat liegen müssen, vollständig verschwiegen ward.

### General French gefangen?

Vom Kriegsschauplatz kommt eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Boeren sein würde. Telegraphisch wird gemeldet:

London, 15. April. Die „Preß-Association“ verbreitet heute eine Meldung, wonach die Boeren, vom Nebel begünstigt, den General French mit 500 Mann gefangen genommen haben sollen. An amtlicher Stelle wird die Richtigkeit dieser Meldung bestritten.

Daß die Richtigkeit der Meldung an amtlicher Stelle bestritten wird, ist erfahrungsgemäß noch kein Beweis dafür, daß sie unwahr ist. Alle Boerenfreunde werden den Wunsch hegen, daß sie sich bestätigen möge. Denn French gehört zu den wenigen Generalen, von denen man behaupten kann, daß es sich für die Boeren lohnen würde, sie nicht nur gefangen zu nehmen, sondern auch festzuhalten.

Ueber die bereits oben berichtete Gefangennahme kleinerer Boerentrupps wird gemeldet:

London, 16. April. Lord Kitchener meldet aus Pretoria unter dem 15. April: Während der Operationen Babingtons überraschte die Kolonne des Obersten Rawlinson nordwestlich von Marssburgmet bei Tagesanbruch Smiths Lager. 6 Boeren wurden getötet, 10 verwundet und 23 gefangen genommen. Ein Zuchtschinder, ein vollständiges Pompon-Geschütz, zwei Munitionswagen mit Munition, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen. Die Engländer hatten drei Verwundete. — Plumer nahm den Feldcornet Briel und 16 Boeren gefangen und erbeutete 10 Wagen, 18 Gewehre, Pferde und Vieh. — Im Orange-Freistaate wurden während der Operationen Bichers 7 Boeren getötet, einer ergab sich. Ferner wurden erhebliche Vorräthe eingebracht.

London, 16. April. Aus Pretoria wird dem „Standard“ telegraphisch: „Aleine „Banden Boeren“ sind allenthalben in Thätigkeit, deren Unterdrückung beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Es sind indessen Vorbereitungen im Gange, um die verschiedenen Wege gründlicher zu säubern, als es bisher möglich war. Der Krieg ist daher in seinem letzten Stadium (?); sein Ende hängt von dem Munitionsvorrath der Boeren ab. Jedemfalls beabsichtigen die Boeren, bis zum Aussterben zu kämpfen. Nach einer Brüsseler Depesche würden, wenn die Boeren gezwungen wären, die Waffen niederzulegen, weder Stricker noch andere Boerenführer einen Vertrag unterzeichnen, um der künftigen Generation Gelegenheit zu geben, sich wieder gegen England zu erheben, ohne daß dabei ein schriftliches Abkommen verlegt würde.

Barly West, 15. April. Der Gerichtshof für Hochverrath verurtheilte das Mitglied des Kap-Parlaments De Wet zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Pfund Sterling Geldstrafe.

## Kurze Chronik.

Gegen die Maifeier. Der Bund der Arbeitgeber im Berliner Baugewerbe hat den Beschluß gefaßt, alle diejenigen Arbeiter, die den 1. Mai feiern, bis zum Schluß der Woche auszusperrern. So muß der Vorwärts melden.

Die Reichseinnahme an Wechselstempelsteuer betrug vom 1. April 1900 bis 31. März 1901: 13 Mill. M. oder 990000 M. mehr als im Vorjahre.

Die Auswanderung Deutscher nach überseeischen Ländern blieb auch im März d. J. hinter derjenigen im März 1900 zurück. Sie betrug 1766 gegen 2179 Personen.

In Berlin erschoß sich der Rechtsanwalt Dr. Jul. Kay. Der Beweggrund ist in Familienverhältnissen zu suchen.

Zur angeblichen Ermordung des Prof. Dr. Stähler in Berlin meldet das vorliegende Tagebl., es sei die Annahme eines Selbstmordes derartig wahrscheinlich geworden, daß der Töchter Delze, der unter dem Verdacht, die St. erschossen zu haben, festgenommen worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Königsberg, 16. April. Der 32jährige Mannerv. in Braunschwabe erhängte sich anscheinend aus Aufregung darüber, daß ein Prozeß mit der Gemeinde zu seinen Ungunsten entschieden worden war.

Böln, 16. April. Das 17jährige Töchterchen des städtischen Lehrers Lipper stürzte von der Treppe in den Hausflur und verstarb an den erlittenen Verletzungen.

Ueberfahren. Freiburg, 16. April. Gestern Abend wurden zwei Monteur der hiesigen Firma Olysch, die mit der Aufstellung eines Central-Weichenstellwerkes beschäftigt waren, vom D-Zuge Nr. 6 überfahren. Erst nach einigen Stunden wurden Beide als Leichen aufgefunden.

Explosion in einer Farbenfabrik. Köln, 15. April. In der Farbenfabrik vormals Bayer & Co. in Leverkusen wurden durch eine Explosion zwei Arbeiter getötet und andere leicht verletzt.

Mutiger Zwist. Ajaccio, 16. April. In Campi kam es aus bisher unbekanntem Anlasse zu einer blutigen Rauferei, bei der der Bürgermeister und drei andere Personen getötet und einige Personen verwundet wurden.

Vom Kaiser zu 6 Monaten Gefängnis begnadigt worden ist der Kaufmann Jacobus Luchel, der vom Königer Schwurgericht wegen wissenschaftlichen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden war. Auch sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte wieder zuerkannt.

## Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

### Wilsdruff, 17. April 1901.

Böse Beispiele verderben gute Sitten, das kann man in der That vom heurigen Frühling sagen. Der lange Winter mit seinen Unbilden muß es dem zarten Knaben Leuz ordentlich angethan haben, so daß er sich von seinem tyrannischen Vorgänger eine ganze Pelzaufrüstung geliehen hat und nun flott „im alten Kufe“ weiter reist. Fast vier Wochen sind seit dem offiziellen Frühlings-Anfang verstrichen, noch immer brennt im Ofen das Feuer und werden von verschiedenen Seiten Schächerwetter berichtet, die sich nicht in hohen Gebirgen abspielen. Nur in weiter, dann mag es in der That auf werden! Endlich einmal ein paar wirklich warme Tage, da beginnt man sich eben erst zu freuen, klopft kommt eine Ver-

wandlung. Gewitter führen eiligst das bösen Wärme wieder fort, und die Menschheit ist so weit, wie sie war. Die Wettermeister haben ja einen nachlässigen Sommer prophezeit, auf eine schöne Nummer, aber am Frühling haben sie doch noch ein gutes Haar gelassen. Und nun macht der es zum Danke so! Zeit wird es wirklich, daß der Junker Leuz es so macht, wie der alte Feldmarschall Wrangel. Der greise Handegen war todt gefaßt, erschien aber wohlgemuth bei der nächsten Parole-Ausgabe mit den klassischen Worten: „Ja dementire mir!“ So wähle der Frühling, der keiner ist, auch sagen: „Ja dementire mir!“ und Sonne und blauen Himmel senden, daß man sagen könnte, Ohera und Wüßten seien auf einen Tag. Al das Gethier in der Luft auf der Erde hat vorchristlich-mäßig seinen Frühjahrsdienst aufgenommen, aber die Sänger auf der Bühne machen es allein auch nicht immer, es müssen Coullissen dabei sein. Zu Ohera gab's schon etwas Grün, aber nun stockt es wieder. Wer mag es ausrechnen, wie lange wir eigentlich noch gegen andere Jahre zurück sind? Frühling 1901, dein Ruhm ist nicht fein. Aendere ihn doch, es wird warhaftig Zeit!

Es waren einmal recht angenehme und fröhliche Stunden, die sich am gestrigen Dienstag Abend der hochgefreiwillige Kirchenchor im weißen Saale des Hotels zum Adler geschaffen hatte. Das 2. Mal seit dessen Bestehen wurden die im Verlaufe des Jahres gesparten Gelder dazu verwendet, um sich nach gethauer Arbeit einmal in aller Fröhlichkeit zu amüsieren. Hierzu hatten sich die Mitglieder des hiesigen Kirchenvorstandes fast vollständig eingefunden und damit der Abend eine recht angenehme Auszeichnung gefunden. Ernste und heitere Worte aus bereitem Munde, sowie einige Chor- wie Solo-Gesänge umrahmten den Abend. Volle Würdigung bei allen Anwesenden dürfte wohl bei dieser Gelegenheit die durch unsern hochverehrten Herrn Pastor Wolke stattgefundene Ueberreichung einer hübschen Broche an Frau. Fanny Helm gefunden haben, welche letztere sich durch ihre wundervollen Gesänge in unserer Kirche ein dauerndes Andenken bei vielen Kirchenbesuchern geschaffen hat. Die verehrte Sängerin verläßt in diesen Tagen unser Wilsdruff, um in Halle in einer angesehenen Familie thätig zu sein. Gleichzeitig sei bemerkt, daß auch vor 14 Tagen Frä. Helm aus Dankbarkeit für ihre schönen Leistungen vom Selangereim Viedertafel ein werthvoller Ring überreicht wurde. Dem Kirchenchor aber mit seinem Leiter, Herrn Cantor Hiengsch, wünschen wir auch weiterhin „Blühen und Gedeihen.“

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs soll Dienstag, den 23. April 1901, Nachmittags 1/3 Uhr im Hotel zum weißen Adler in Wilsdruff ein Festessen stattfinden. Alle königstreuen Bewohner von Stadt und Land werden hierdurch zur Teilnahme freundlich eingeladen. Preis des Gedecks 2 Mt. 50 Pf. Biste zur Einzelnung liegt im Hotel zum weißen Adler aus.

Tagesordnung für die am 18. April d. J., Nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Mittheilungen. 2. Beschaffung von Stahlmänneln für die alte Dampfmaschine. 3. Zumauerung des Kesselhauses im alten Werke betr. 4. Gesuch des Herrn Tischlermeister Seifert um fernere pachtweise Ueberlassung des zwischen den Häusern Nr. 224 und 225 gelegenen Gonnunggartens. 5. Gesuch des Herrn Mediziner Berger um Ermäßigung einer Strafbußrechnung. 6. Gesuch des Herrn Kaufmann Seemann in den fächlichen Staatsverband. 7. Gesuch der Herren Max Viebig und Genossen um Aufstellung eines Wasserhydranten. 8. Genehmigung eines Nachtrags zum Sparkassenregulativ. 9. Genehmigung eines Entwurfs für Anlegung eines Oblastenduchs. 10. Das Ortsbaugesetz betr.

Kesselsdorf. Herr Direktor Friß Unger-Berlin sprach am 14. April im Saale des Oberen Garkochs hier über seine Erlebnisse in Transvaal und im Boerenkrieg. Wenn in den Anfangstagen Rand: hochinteressant, spannend, fesselnd, so ist darüber nur zu sagen, daß diese drei Worte sich in diesem Vortrage voll und ganz bewahrheiteten. Leider war der Besuch nur etwa 100 Personen; eine Zahl, die man in Betracht des Themas doppelt so hoch erwartet hätte. Mit vorzüglicher Nebengabe schilderte Herr Unger seine Reise nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz durch das mittelländische Meer, den Suezkanal, das Adrie Meer, der Ostküste Afrikas entlang, mit einem Absteiger nach Deutsch-Südafrika, seine Landung in Lorenzo-Marquez, Land und Leute Transvaals, bez. des ganzen Südafrika; die Greuel des immer noch wüthenden unmenslichen Krieges, den Heldennuth des ganzen Boerenvolkes, bei dem ja leider auch Verrath durch englisches Gold eine große Rolle mit spielt. Mit Schilderung seiner Heimreise an der Westküste Afrikas über Madeira endete der geschäzte Redner seinen circa 2 stündigen Vortrag. Tief ergriffen und voll bestritten dürften die Besucher den Saal verlassen haben unter dem Eindrucke, daß das im fernem Süden im Kriegselende schmachtende, uns Deutschen stammverwandte Boerenvölkchen mit seinem Landreichthum den goldgierigen Engländern wohl bald genug zur Beute fallen wird.

Burkhardtswalde, 16. April. Heute früh erkrankte sich hier der bei einem hiesigen Gutsbesitzer in Diensten stehende 16jährige Pferdejunge Erler aus ganz geringfügigen Umständen.

Dresdener Landgericht. Ein Prozeß, auf welchen unser Leser wohl schon lange gewartet haben, spielte sich gestern vor der 3. Strafkammer ab, welche angerichtet werden kann. Angeklagt der Unterschlagung von insgesamt 52,000 Mark hatte sich der 1827 in Rührsdorf geborene, bis zu seiner Verhaftung daselbst wohnhaft gewesene, bisher unbefähigte Gutsauszügler Adolf Ernst Giesmann zu verantworten. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petri, während als Verteidiger Herr Referendar Elb fungirt. Als medizinischer Sachverständiger ist Herr Gerichtsarzt Medizinalrath Dr. Donau, als kaufmännischer Sachverständiger Herr Buchhalter Herr Meier und als Zeuge Herr Kaufmann Engelmann aus Wilsdruff geladen. Mit

Aufsicht auf die Unfähigkeit des Falles machte sich eine längere Voruntersuchung nötig, so daß die Angelegenheit erst nachdem G. 10 Monate in Untersuchung geblieben hat, zur Verhandlung kam. Der Angeklagte wird von zwei Gezeugenen aus dem Untersuchungsgefängnis in den Verhandlungsaal getragen und nimmt auf einem großen, dicht am Gerichtstisch aufgestellten bequemen Schworenstuhl Platz. Giekmann ist leiblich alt und schwach und nicht in der Lage, selbst zu gehen, jedoch geistig frisch. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung wird der Gerichtsarzt gefragt, ob G. in der Lage sei, dem Gang der Verhandlung zu folgen, was vom Sachverständigen bejaht wird. Die öffentliche Anklage der kgl. Staatsanwaltschaft legt dem Angeklagten zur Last, nach und nach in der Zeit vom Jahre 1871 bis 1900 als Direktor (nicht wie in verschiedenen anderen Zeitungen angegeben als Kassierer) des „Ländlichen Spar- und Vorsparvereins für Röhren- und Umgegend“ 54.034 Mark theils in baarem Geld, theils durch Lombardieren von Wertpapieren, dem Verein gehörig unterschlagen haben. Der Angeklagte giebt das ihm zur Last Gelegte unumwunden zu, indem er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er schuldig sei, antwortete: „Ich bin schuldig“. Im Jahre 1871 wurde der Ländl. Spar- und Vorsparverein für Röhren- und Umgegend gegründet und der Angeklagte als Vorsitzender gewählt, welches Amt Giekmann bis zur Entdeckung der Veruntreuung begleitet hat. Giekmann hatte sämtliche Geschäfte größtentheils selbst zu führen und ist erst später durch Herrn Kaufmann Engelmann unterstützt worden. Der Angeklagte hatte die großen Summen von Geldern stets in seinem Geldschrank, der in seiner Wohnung sich aufbewahrt, statt dieselben auf eine Bank zu tragen. G. bezog für seine Bemühungen Entlohnungen, die sich auf 1500 Mark beliefen. Kontrolle hat seit 1871 bis zur Entdeckung der Unterschlagungen so gut wie Niemand vorgenommen. Wohl sind die Bücher geprüft, die auch stets in größter Ordnung geführt und gefunden worden sind, doch hat sich Niemand um das Geld, was in der Kasse liegen mochte, gekümmert, so daß es dem Angeklagten ein Leichtes war, sich an den Geldern, wie gesehen, zu vergreifen, und das in ihn gesetzte Vertrauen schände zu mißbrauchen. Anfang des Jahres 1900 wurde von einem Aufsichtsratsmitglied eine gründliche Revision beantragt, welcher Antrag unterliegt und am 2. Mai die Revision vorgenommen wurde, bei welcher Gelegenheit sich die Veruntreuungen herausstellten, welche G. auch sofort zugab. Giekmann hat 20.000 Mark baares Geld aus der Kasse herausgenommen und für den übrigen Betrag Wertpapiere bei einem Bankhaus in Dresden lombardiert. Auf die Frage, was er, G., mit dem vielen Geld gemacht habe, giebt er zur Antwort, sein Sohn, der zur damaligen Zeit, als er die größten Summen unterschlagen hat, auf dem Gymnasium und auf der Universität studierte habe, sehr viel Geld gebraucht, er habe ihm ca. 37.000 Mark gestiftet. Als der Sohn gestorben war, ließ er auf dem Friedhof diesem ein außerordentlich luxuriöses Grabmal setzen, worüber sich so mancher Bewohner damals gewundert hat. Im Jahre 1881 hat G. mit Genehmigung des Vereines 6000 Mark erhalten, welche Summe zur größten Verwunderung der Mitglieder niemals zurückgezahlt worden ist. Mit dem Bankhaus Günther und Rubel in Dresden hat G. in sehr lebhaftem Verkehr gestanden. In den

Fällen weist G. nach, daß er höhere Beträge ausgezahlt hat, als er gebucht hat. Durch eine zweijährige Beweisaufnahme wurde G. für schuldig erkannt und dikrte ihm der Gerichtshof 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zu. Bei der Strafabweisung war der grobe Vertrauensbruch, die lange Dauer (30 Jahre) und die hohe Summe zu berücksichtigen. Von der Untersuchungsfrist gelten 6 Monate als verbüßt. Giekmann wird die Strafe mit Rücksicht auf die Länge und sein körperliches Leiden wohl lässig verhängen. Für die hochachtungswürdigen Verwandten ist dieser Fall, des alten Vaters sehr zu bedauern.

**Dressdner Militärgericht.** Zu einem nicht unerheblichen und so recht unsere heutige Jugend schillernden Gezeß, wodurch die Ruhe, Ordnung und Sicherheit erheblich gefährdet wurde, kam es am Abend des 12. Oktober d. J. in Klein- und Groß-Burgl, welcher auch beim Kriegsgericht der 3. Division ein gerichtliches Nachspiel hatte. Angeklagt, sich an der Skandalsscene betheilig zu haben, hatte sich der zur Zeit bei der 8. Kompanie des 4. Infanterieregiments Nr. 103 in Bangen stehende, 1880 in Deuben geborene, bisher unbestrafte, in Wilsdruff beschäftigt gewesene frühere Fabrikarbeiter, jetzt Soldat, Ernst Reinhold Götz, zu verantworten. Mit Rücksicht auf das Zeugnis macht sich die Vorladung und Vernehmung einer Anzahl Zeugen nötig. Der Angeklagte soll, so legt ihm die Anklage zur Last, in der oben genannten Nacht mit den schon abgemittelten Burschen Beutel, Müller und Dostmann auf dem Feldweg bei Klein-Burgl übermäßig laut geungen, einen Wortensaum in Klein-Burgl niedergeworfen, wobei die Säulen mit umgeworfen worden, eine Schranke auf der Straße umgestoßen und beschädigt, sowie den Beutel, der vom Schutzmann-Knauf in Klein-Burgl festgenommen worden war, durch Gewalt aus der Gefangenschaft befreit und den Beamten gröblich beleidigt. Müller und Dostmann sind zu 2 Wochen, 4 Tagen bez. zu 10 Tagen Gefängnis, und Beutel und die beiden Mitangeklagten zu je 2 Wochen Haft vom Amtsgericht Döhlen verurtheilt worden. Durch die Beweisaufnahme konnte dem Angeklagten nur der ruhestörende Lärm nachgewiesen werden, wofür er 2 Wochen Haft gleich wie die anderen erhielt. Von der übrigen Anklage wurden G. mangels Beweises freigesprochen. Die vom Zivilgericht bestrafte Angeklagten hatten sich unter einander verabredet, Alles auf den Soldat zu schieben, was ihnen aber nicht gelungen ist.

— Das 4 Jahre alte Söhnchen des auf der Frankfurter Straße in Löbtau wohnenden Fleischers Wolf wurde von einem Bierwagen tödlich überfahren. Das Kind hatte sich hinten an den Wagen gehängt und war unter die Räder gekommen.

— Kassen. Für das erledigte Pfarramt zu Kaufzig ist Pastor Helm in Johannisbad bei Blaschütz ernannt worden.

— Weißer Hirsch. Der bei Peking einem Verbrechen zum Opfer gefallene Hauptmann Bartsch war nach seiner 1886 aus Kamerun erfolgten Rückkehr längere Zeit Kurgast hiesigen Sanatoriums. Auch hier war er bald bei allen, die mit ihm verkehrten, sehr beliebt. Die Ehefrau des ermordeten Offiziers lebt zur Zeit bei ihren Eltern, Herrn Kommerzienrath Meade in Blawewitz, Spandau. Am 12. d. Mts. wurde das Grab-

liffement „Großer Wasserfall“ nebst den dazu gehörenden Grundstücken zwangsweise versteigert. Das Höchstgebot im Betrage von 101.050 M. wurde von der Aktiengesellschaft „Elektra“ zu Dresden abgegeben.

— Chemnitz. Die Sächsische Maschinenfabrik (vormals Rich. Hartmann) hat wiederum eine größere Anzahl von Arbeitern entlassen müssen und in einzelnen Branchen den Betrieb um zwei und mehr Stunden eingeschränkt.

— Köhren, 13. April. Auf dem Wege vom Bahnhofe Frohburg nach hier wurde der Kutscher des Herrn Dr. Döring in Folge Scheiterns des Pferdes aus dem Wagen geschleudert. Der Verunglückte hatte außer schweren offenen Verletzungen einen Oberschenkelbruch erlitten.

— Weidensdorf, 16. April. In der Gahorn'schen Schleiferei wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Raumann aus Friedebach von einer Maschine erfasst und ihm dabei buchstäblich der Leib aufgerissen. Der Verunglückte ist seiner fürchterlichen Verletzungen bald erlegen.

— Moorj im Bogl, 16. April. Das Wort vom Fluch der bösen That, die fortzuehend Böses muß gebären, kommt einem in dem Sinn beim Lesen folgender Meldung des hiesigen Grenzboten: Bekanntlich hat vor drei Wochen der Raubmörder Roth aus Sohl — kurze Zeit vor seiner Einlieferung in Waldheim — eine Meinungsanzeige gegen seine Schwägerin, einem hübschen, erst 17jährigen Mädchen namens Thella Leistner, welche in Plauen in Diensten stand, erstattet, worauf diese in Untersuchungshaft genommen wurde. Wahrscheinlich auf eine anderweitige belastende Aussage der Leistner hin ist nun vor einigen Tagen auch die Mutter des genannten Roth, eine kränkliche 67jährige Frau, welche in zweiter Ehe mit dem Korbmacher Christoph Dölling in Sohl verheiratet ist, verhaftet und an das Königl. Amtsgericht Adorf eingeliefert worden.

**Letzte Nachrichten.**

Rom, 16. April. Im Dorfe Marianella bei Neapel gebar die siebzehnjährige Bäuerin Angelarosa Niccio Zwillinge, deren Rippen auf dem Rücken wie bei den Siamesischen Zwillingen zusammengewachsen sind. Alle übrigen Körperteile sind normal. Das Gewicht der Neugeborenen beträgt sechs Kilogramm, deren Größe 60 Centimeter. Die Aerzte erklären die Kinder für lebensfähig.

Berlin, 17. April. Die „Post“ meldet: Während des letzten Gewitters wurde der Hausbier des Kunstgewerbemuseums bei der Benutzung des Fernsprechers von einem elektrischen Schläge getroffen und am ganzen Körper gelähmt, er ist ins Krankenhaus geschafft worden.

London, 17. April. Wiederbeginn der Boyer-Bewegung. Eine Tientiner Depesche des „Morning Leader“ meldet, in der Nachbarschaft von Baotzingfu sei plötzlich die Boyerbewegung wieder ausgebrochen. Boyerbanden zerstörten die Eisenbahnen in einer Länge von zwanzig Meilen bei Luban. Deutsche und französische Truppen verließen Tientin, um den Aufruhr zu unterdrücken.

London, 17. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, daß 350 Italiener nach Antwerpen abgereist sind, um sich nach Südafrika einzuschiffen und sich den Boeren anzuschließen.

**Chic!!**

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

**Badebeuler, Siftemilch- Seife**  
von Bergmann & Co., Badebeul-Dresden  
Schutzmarke: Stedenyferd.  
à St. 50 Bfg. bei Apoth. Tzschaschel.

---

**Neue und gebrauchte Pianinos,**  
ausgezeichnete, nur renommierteste Fabrikate, auch bequeme Teilzahlung, ganz nach Wunsch  
empfehlen Piano-Magazin  
**Stolzenberg**  
Dresden-A.  
Johann-Georgen-Allee 13, p.  
Preisliste gratis.

---

Verkauf  
**2 Pferde,**  
etwas lahm, für Ackerzwecke.  
**Emil Schleinig**  
Kleinaundorf b. Potschappel.

**Pferde-Verkauf.**  
Veränderungshalber gebe die bisherigen Brauerieipferde sehr preiswerth ab, gehen beide einspannig, sowie gute Ackerpferde, und sind 12 Jahr alt.  
**Taubenheim**  
b. Meifen.  
**F. Müller.**

**Ein Stellmacherlehrling**  
wird für sofort gesucht von  
**Hugo Lohner,**  
Stellmacherei u. Wagenbau.

**Für Sommerfrischen!**

Wir empfehlen den Herren Hoteliers, Restaurateuren und Inhabern von Fremden-Pensionen bei Bedarf unsere

**ff. Tafelbutter**

in Rollenform, bequemer Schnitt, täglich dreimal frisch gebuttert. — Ferner unsere Spezialitäten:

**ff. Sahne- und Kümmel-Käse,**  
**Pfund's Condensirte Milch.**  
Sterilisirte Sahne unbegrenzt haltbar.

**Dresdner Molkerei**  
**Gebrüder Pfund,**  
Milch-Industrie. Dresden-N. Vielfach prämiirt.

**Herzlicher Dank!**

Nachdem wir unseren guten, treuversorgenden Gatten und Bruder,  
**Herrn Wilhelm Ernst Lösch,**  
zur ewigen Ruhe bestattet haben, können wir nicht unterlassen, allen denen zu danken, die ihm das letzte Geleit in so ehrender Weise noch gaben. Dies gilt insbesondere dem Militärverein zu Wilsdruff, seinem früheren Vorgesetzten, dem Herrn Amtsstroßenmeister Franze, sowie nicht minder seinen früheren Kollegen, allen Verwandten, Nachbarn, Fremden und Bekannten. Ebenso danke ich herzlich für den zahlreichen Blumenschmuck. Der liebe Gott möge Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Sie aber, theurer Entschlafener, rufen wir noch ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in Deine stille Gruft nach.  
Grumbach, den 14. April 1901.

**Emilie verw. Lösch**  
im Namen der Hinterlassenen.

Ein guter einspanniger, nicht zu schwerer  
**Lastwagen**  
ist für 100 M. zu verkaufen.  
**Ziegelei Rennersdorf** b. Cosselbaude.

Ein anständiges, zuverlässiges  
**Dienstmädchen**  
sucht per 1. Mai Restaurant „Eintracht“  
**G. Knäbel.**

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen,** ädzt in Packeten à 25 Bfg. in der **Löwen-Apothek** zu **Wilsdruff.**

**Haltbare Blumen**  
und große Auswahl in Kränzen, Kreuzen, Kissen, Palmenzweigen u. s. w. hält fertig zum Mitnehmen für Beerdigungen und Gelegenheiten  
**Herm. Schubert,**  
Laden in Neu-Tanneberg.  
Meine Binderei ist prämiirt in Dresden, Breslau und New-York.

**Pferdeverkauf,**  
**Fuchs (Wallach), 6 Jahr alt,**  
Beeger, Thierarzt.  
**Eine Ziege**  
zu kaufen gesucht. Off. i. d. Exped. d. Bl.

empfehlen  
**die Buchdruckerei d. Bl.**  
**Ein Laden mit Wohnung,**  
sowie  
**eine schöne Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, oder auch das **ganze Parterre** zusammen zu vermieten (Wasserleitung im Hause) bei  
**Adolf Schlichenmaier, Zellauerstr. Nr. 38.**

# Jahresrechnung

der Actiengesellschaft  
 „Ländlicher Spar- u. Vorschussverein für Röhrsdorf u. Umgegend“  
 über das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900.

## Einnahme.

75995	Mt. 58	Pf.	Cassenbestand.
276517	"	55	" neue Capital- und Spareinlagen.
65186	"	02	" zur Einlage geschriebene Zinsen.
62953	"	—	" zurückerhaltene Vorschüsse.
115469	"	51	" zurückgezahlte Capitale.
33279	"	75	" zurückerhaltene Bankeinlagen.
40000	"	—	" aufgenomm. Lombarddarlehne.
37607	"	70	" Erlös aus verkauften Werthpapieren.
85570	"	53	" vereinnahmte Zinsen und Provisionen.
3694	"	93	" Insgemein.

## Ausgabe.

395102	Mt. 64	Pf.	zurückgezahlte Capital- u. Spareinlagen einschl. erhob. Zinsen.
26400	"	—	" neuausgegebene Vorschüsse.
146764	"	31	" neuausgeliehene Capitale.
33279	"	75	" eingezahlte Bankeinlagen.
10000	"	—	" zurückgezahltes Lombarddarlehn.
7505	"	30	" übernommene Werthpapiere.
65186	"	02	" auf Einlagen gutgeschr. Zinsen.
2795	"	62	" bei Rücknahme der Einlagen baar gezahlte Zinsen.
68	"	70	" bezahlte Zinsen bei Uebernahme von Hypotheken.
48	"	30	" bezahlte Zinsen für ein Lombarddarlehn.
15061	"	26	" Verwendungen des vorjährigen Bruttogewinnes.
1114	"	17	" bezahlte Verwaltungskosten.
4850	"	—	" bezahlte Befolgungen für das Geschäftsjahr 1900.
9819	"	25	" Insgemein.
717995	Mt. 32	Pf.	Sa.

796274 Mt. 37 Pf. Sa.

## Vergleichung.

796274 Mt. 37 Pf. Einnahme.  
 717995 " 32 " Ausgabe.

78279 Mt. 05 Pf. Cassenbestand.

## Bilanz.

Activa.	
78279	Mt. 05 Pf. Cassenbestand.
23723	" — " ausstehende Vorschüsse.
1,773622	" 15 " ausgeliehene Capitale.
23110	" 73 " vorhandene Werthpapiere einschl. Stückzinsen.
11675	" 65 " ausstehende Reste auf Zinsen und Provisionen.
638	" 30 " Inventar.
120000	" — " 500 Stück der Schuldscheine der Actionäre.
2,031048	Mt. 88 Pf. Sa.

Passiva.	
150000	Mt. — Pf. Actiencapital.
1,842307	" 13 " Capital- und Spareinlagen.
30000	" — " Lombarddarlehn.
380	" — " unerhobene Dividenden.
2,022687	Mt. 13 Pf. Sa.

## Vergleichung.

2,031048 Mt. 88 Pf. Activa.  
 2,022687 " 13 " Passiva.

8361 Mt. 75 Pf. Reingewinn.

## Gewinn- und Verlustrechnung.

Debit.		Credit.	
65186	Mt. 02 Pf.	2662	Mt. 49 Pf.
2795	" 62 "	77328	" 04 "
68	" 70 "	294	" 95 "
48	" 30 "	2163	" 65 "
1114	" 17 "	53	" 58 "
139	" 10 "	119	" 95 "
4850	" — "	87	" 25 "
96	" 25 "		
8361	" 75 "		
82659	Mt. 91 Pf. Sa.	82659	Mt. 91 Pf. Sa.

## Ordentlicher Reservefond.

29818	Mt. 14	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1899.
2000	"	—	" Zuweisung vom Reingewinn des Jahres 1899.
1178	"	76	" Zuwachs durch Zinsen.
32996	Mt. 90	Pf.	
401	"	84	" Verminderung durch Coursrückgang der Werthpapiere des ordentlichen Reservefond.
32595	Mt. 06	Pf.	
14846	"	42	" Abschreibung durch Beitrag zur Ausgleichung des durch den früheren Direktor verursachten Verlustes.
17748	Mt. 64	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1900.
Derselbe bestand in			
17688	Mt. —	Pf.	mündelmäßige Werthpapiere einschl. Stückzinsen nach Cours vom 31. December 1900 und
60	"	64	" im Einlagebuche Nr. 122.

## Extra-Reservefond.

13694	Mt. 64	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1899.
1421	"	26	" Zuweisung vom Reingewinn des Jahres 1899.
542	"	31	" Zuwachs durch Zinsen.
15658	Mt. 21	Pf.	
463	"	05	" Verminderung durch Abschreibung von den Vorschüssen und durch Coursrückgang der Werthpapiere des Extra-Reservefond.
15195	Mt. 16	Pf.	
15195	"	16	" zur Ausgleichung des durch den früheren Direktor verursachten Verlustes verwendet.
—	Mt. —	Pf.	

Röhrsdorf, den 2. April 1901.

Der Gesellschaftsvorstand.

Engelmann, Direktor.

Der Aufsichtsrath.

Scheunflug, Vorsitzender.

Vorstehende Jahresrechnung mit Bilanz und Gewinn- u. Verlustrechnung wurden von mir geprüft und mit den Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.

Anton Seemann, verpflichteter Bücherrevisor.

Medwig Schirmer

Robert Stelzer

Verlobte.

Wilsdruff, Dresden,  
 April 1901.

## Liedertafel.

Freitag, den 19. April, 1/9 Uhr,  
 Hauptversammlung.

1. Eingänge.
2. Vortrag der Jahresrechnung.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Sommervergügen.

Um zahlreichen Besuch bittet D. V.

## Restaurant Lucius.

Heute Donnerstag

**Schlachtfest,**  
 von 9 Uhr an Weißfleisch,  
 später frische Wurst und  
 Gallertschüsseln, wozu freundlichst ein-  
 labet  
 Heinrich Lucius.

## Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 21. April

## Musik- u. Lieder-Abend

von der Konzert-Sänger-Familie Berger-  
 Braunsdorf.

Entre 30 Pfg. Anfang 1/2 8 Uhr.

Nach dem Konzert Ball,  
 wozu freundlichst einladen  
 die Familie Berger. Rudolf Lohse.

## Casino Neukirchen.

Sonntag, den 21. April

## BALL.

## Gasthof Grotzsch.

Sonntag, 21. April

## Jugendkränzchen.

Hierzu labet freundlichst ein  
 Das Comité.

## Heirathsgesuch.

Alleinstehender, älterer Wittwer wünscht  
 Bekanntschaft einer Wittve oder Fräuleins  
 behufs

## Heirath.

Werthe Offerten unter S. N. 900 „In-  
 validendank“ Dresden erbeten. Ano-  
 nym zwecklos, strengste Discretion.

Alle Sorten

## Schöne, fichtne Stangen

hat preiswerth bei sich, sowie im Holz-  
 schlage zu Limbach durch Herrn Förster  
 Kubisch abzugeben

Theodor Kühner, Hintergersdorf.

Einige Fuhren gute

## Gartenerde

hat abzugeben Gärtner Laßig.

Suche per sofort ein

## Mädchen

von 14—16 Jahren zu einem Kinde und  
 leichter Hausarbeit. Wo? s. d. Exp. d. Bl.

Heute früh entschlief sanft und  
 ruhig nach längerem Leiden unsere  
 gute, liebe Mutter, Schwieger- und  
 Großmutter, Frau

Christiane verw. Köhberg,

geb. Reif,

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen nur hierdurch tief-

betrabt an

Wilsdruff, 17. April 1901

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nach-

mittag 3 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 46.

Donnerstag, den 18. April 1901.

## Sechstes deutsches Sängerbundesfest.

Auch um die Hänge der Alpen freist,  
Keinen Schlagbaum kennend,  
Der deutsche Geist!

Robert Hamerling.

Herzlichsten treudeutschen Gruß zuvor!

Im Jahre 1902 — zwischen dem letzten Sonntage des Monats Juli und dem ersten Sonntage des Monats August — wird in Graz das Sechste deutsche Sängerbundesfest stattfinden.

Unter schlichtem Bergvolk seit mehr als einem Jahrtausend am Ostrande der Alpen deutsche Grenze behütend, ist sich wohl bewußt der aus diesem Feste dem ganzen sterblichen Laude ersprießenden Ehre und Auszeichnung; ebenso aber auch die Unmöglichkeit, in Glanz und Gepränge mit den Heimstätten der vorangegangenen fünf Feste, mit Dresden, München, Hamburg, Wien und Stuttgart, erfolgreich wetteifern zu können.

In Zweierlei aber findet sich der Steyermark für das Wagnis, die deutsche Sängerschaft in ihr dem großen Weltstrom so entrücktes, in Sitten und Wesen noch fast altväterliches Land zu Gasten zu laden, ermutigende Zuversicht: in den so reichen und mannigfachen Schönheiten des Landes, vom funkelnden Eisfelde des Dachsteins bis hinab zu den sonnendurchglänzten Nebengeländen der Drau, vor allem aber in der hochgemuteten Hoffnung, daß ebenso, wie wir Steyrer dem deutschen Volke bis zur letzten Stunde und bis zum letzten Manne ehrene Treue bewahren, auch unserer Grenzstadt allüberall dort in werthtätiger, opferwilliger Freundschaft gedacht wird, wo immer sich Männer rühmen dürfen, deutschem Stamme anzugehören, deutschem Blute entsprossen zu sein.

Und so glauben wir, frohen Herzens an alle Mitglieder des Deutschen Sängerbundes die Bitte richten zu können, auch dem Sechsten deutschen Sängerbundesfeste jene Theilnahme und Förderung zuzuwenden, durch welche seine Vorgänger sich zu überwältigenden, unvergleichlichen Kundgebungen des nationalen Hochgedankens im Schirme und zu Ehren des deutschen Volkes ausgestalteten. Ist es auch ein weiter, mühevoller Weg, der zu uns führt, so meinen wir doch, daß die nationale Begeisterung, das Gefühl der deutschen Gemeinbürgerschaft über einen Großtheil der Beschwernisse und Bedenken hinwegzuhelfen vermögen. Seit mehr als zwanzig Jahren ist das deutsch-österreichische Bündniß die sicherste Grundlage des Friedens; in der treuen, unerschütterlichen Freundschaft der erhabenen Herrscher Oesterreichs und Deutschlands spiegeln sich alle Kraft und aller Segen jenes Bündnisses wieder, und so ist es in der nationalen auch eine patriotische That, welche durch das Sechste deutsche Sängerbundesfest edelste Verkörperung erhalten soll.

Graz, im März 1901.

Für den Festausschuß der Obmann:

Dr. Franz Graf,

Bürgermeister der landesfürstl. Hauptstadt Graz.

Für die Geschäftsführung der Obmann:

Victor Ritter v. Schmeidel,

Obmann des Steyrischen Sängerbundes.

## Der Erbe von Grundhof.

Roman von G. Heinrichs.

(3)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Eine Hezjagd.

Auf der öden Landstraße, unbekümmert um die finstere, graufige Einsamkeit und den heulenden Sturm, schritt ein Mann langsam dahin.

Es war derselbe, welcher den Doktor Paulus vorhin so erschreckt hatte, und den wir jetzt als Junker Waldemar von Ehrenschild kennen lernen werden.

Mit hochaufgerichtetem Haupte schritt der junge Mann, welcher erst neunzehn Jahre zählte, durch den Sturm, — das Heulen desselben schien seinem Ohr Musik zu sein. „Blas, Wind! und sprenge die Barden! — Wüthet! Blas! — Ihr Gatarakt und Wolfenbrüche, spret, bis Ihr die Thürm' ersäuft!"

So rief der einsame Wanderer mit König Lear in die dunkle Nacht hinaus, und fort stürmte er jetzt, als hefte sich Tod und Verderben an seine Fersen.

Da schimmerten einzelne Lichter durch die Finsterniß. Waldemar blieb stehen.

„Haus meiner Väter! Wie ein Verbrecher muß ich Dich fliehen," murmelte er, „was that ich denn, um von Dir verflucht zu werden, Vater? Ich haßte Deine Jesabel, weil ich die Ratter erkannte. — Soll ich wie Hamlet umhertoben, daß sie mich fortschleppen in's Tollhaus, wie die zärtliche Mutter schon vor zwei Jahren es wollte? Will noch immer kein Mann aus Dir werden, Waldemar? — Auf, Hamlet! geh' zur Mutter."

Nun ist die wahre Spukzeit der Nacht, Wo Gräfte gähnen und die Dölle selbst Best haucht in diese Welt. Nun tränk' ich wohl heiß Blut Und thäte Dinge, die der heilige Tag Mit Schaudern sah! Still! jetzt zu meiner Mutter."

Und wieder stürmte der junge Mann vorwärts, gleichgiltig um sein ferneres Schicksal und was in der nächsten Stunde aus ihm werden sollte.

Rechts ab von dem Herrenhause lag ein kleines freundliches Haus mit einem Giebel.

Als Waldemars Blick auf den Lichtschein hinter den hellen Fenstern fiel, blieb er stehen, schien einen Augenblick mit sich zu kämpfen und öffnete dann das Gartentypörtchen, um durch's Fenster zu schauen.

Kein Vorhang wehrte den neugierigen Blick, man fürchtete in diesem friedlichen Raum keinen Lauscher.

Vor einem runden Tische saß ein alter Mann und las eifrig in einem Buche; — ein Mütterchen saß still daneben mit einem sechsjährigen, wunderschönen Mädchen auf dem Schoße, andächtig zuhörend.

Der alte Mann war der frühere Inspektor Elvers mit seinem Weibe und Großkinde. Die Schwiegertochter war bei der Geburt des Kindes gestorben, der einzige Sohn, welcher seine Stelle versehen, vor einem Jahr von Wilddieben erschossen worden.

Junker Waldemar stand eine Weile unbeweglich und schaute auf die stille häusliche Scene. Ein Hund schlug an und sprang dann beludel an ihm empor.

„Alter Brutus, Du kennst mich noch?" flüsterte er und streichelte das freudig winselnde Thier, dann öffnete er mit einem raschem Entschlusse die Hausthür und trat ein. Der alte Elvers stand auf und öffnete die Stubenthür.

„Guten Abend, Vater Elvers!" tönte des jungen Mannes Stimme.

„Guten Abend, wer ist da?"

„Gut Freund, Alter!"

Dieser nahm das Licht und leuchtete seinem Gast in's Antlitz.

„Barmherziger Gott! Junker Waldemar!"

Er ergriff des Junkers Hand mit seiner zitternden Rechten und zog ihn in die Stube.

„Mutter! Mutter! er ist da!"

„Mein lieber, junger, gnädiger Herr!"

Mehr konnte die alte Frau nicht hervorbringen — sie setzte das Kind nieder und küßte dem Junker die Hände, während der Inspektor eilig und vorsorglich die Fenster mit Vorhängen verhüllte.

Dann blickten die beiden alten Leute ihn mit forschender Zärtlichkeit an und meinten übereinstimmend, daß der junge, gnädige Herr Graf nur größer geworden, sich sonst nicht verändert habe.

Lieber Waldemars schönes, bleiches Antlitz perlten helle Tropfen und verzweiflungsvoll preßte er beide Hände auf's Herz, um die Wahrheit abzuschütteln.

War das der letzte Spruch eines stolzen Mittergeschlechts? der rechtmäßige Erbe großer Güter?

Der zerkrümelte Hut war ihm entfallen, ein abgeschabter, fadenweißiger Rock umschloß die hochaufgeschossene, schwächliche Gestalt, vermochte aber nicht der dürftigen Erscheinung des Jünglings die elegante aristokratische Haltung zu rauben, die plumphen Stiefel, welche die kleinen, zierlichen Füße bedeckten, waren abgetragen und schmutzig, nur die Hände waren noch aristokratisch zart, während das schöne Antlitz mit den dunkelglühenden Augen von langen, ungeordnetem Haar, welches der Sturm zerzaust hatte, unwallt war.

Das war der Erbe des stolzen, ritterlichen Geschlechts der Grafen von Ehrenschild!

Er kam mit Hochmuth, Bitterkeit und Troß auch über diese Schwelle, — die Liebe zermalmete seinen Troß und brach den Hochmuth seines Herzens.

„Da bin ich wieder," tönte es dumpf von seinen Lippen, indem er sich auf einen Sessel niederließ, „seht mich an, — als ein Bettler kehre ich zurück. Graf von Ehrenschild in Lampen, während eine Fremde in seinem Erbe säuwelt."

„Veruhigen Sie sich, lieber, gnädiger Herr!" bat der Alte. „Mutter! hol' her, was Stüche und Keller vermögen, erst erfrischen Sie sich und dann plaudern wir von Allem, was noth thut."

„Du hast recht, Alter, ich fühle Hunger, es fällt mir ein, daß ich seit vierundzwanzig Stunden nichts genossen habe, — ich dachte einmal daran, zu betteln, wollte aber damit warten, bis die Gräfin Ehrenschild mir begegnen würde."

„In vierundzwanzig Stunden, Gott steh' mir bei," rief die Alte erschreckt, „o, wenn solches der selige Herr sehen könnte!"

„Will doch lieber zur Vorsicht die Hausthür schließen und die Läden zumachen, auch der Alten beim Essenmachen helfen," sagte Elvers und eilte hinaus.

Der Junker stützte den Kopf und murmelte: „Ja wohl, wenn solches der Vater sehen könnte, — o schreckliches Geschick, das dem Manne die Schwäche und dem Weibe Stärke und das Gift der Schlange giebt. Unglücklicher Vater! Ich fluche Dir nicht, — Du besahest eine Weiberseele, und um diesen Mißgriff der Natur auszugleichen, stielte das Schicksal Dir ein entsetzliches Mannweib zur Seite. Armer Vater, unglückseliger Sohn, dem die Natur höhnennd eine Hamlet-Seele gegeben."

„Weine nicht, Waldemar! Ich will Dich lieb haben," tönte plötzlich eine zärtliche, weiche Kinderstimme neben ihm, und überrascht schaute er auf.

„Hildegard, süßer kleiner Engel, Du bist's?" — flüsterte er mit unorgbarer Wehmuth, „so hast Du wirklich den armen Waldemar lieb?"

„O, wir haben Dich alle so lieb," betheuerte das reizende Kind, ihm die Wangen zärtlich streichelnd, „auch der gute Franz im Herrenhause, er darf's nur nicht sagen, aber mir sagt er's doch ganz leise in's Ohr."

„D Engelstimme, wie dringst Du mir tröstend in's Herz," flüsterte Waldemar und küßte das Kind, „bewahre mir Deine Liebe, Hildegard, vielleicht mahne ich Dich später daran — Wo ist denn aber der Papa?"

„Bei der Mama im Himmel."

„Tobt — großer Gott!"

Die beiden Alten kehrten jetzt mit Speise und Trank zurück. Elvers hatte seine einzige Flasche Wein aus dem Keller geholt, um den Sohn seines seligen Herrn damit zu erquicken.

Waldemar aß und trank mit dem Appetit der Jugend und des Hungers. Der Wein schien neuen Muth in sein verzweifeltes Herz gegossen zu haben.

Als er gesättigt war, ergriff er des alten Mannes Hand und sagte: „Vater Elvers! Ich bin Dir so großen Dank schuldig, daß ich ihn vielleicht niemals werde abtragen können. Als vor zwei Jahren meine Stiefmutter mich in's Tollhaus sperren lassen wollte, rettetest Du mich, verbarst mich, gabst mir Geld und befördertest mich nach Hamburg, um von dort nach Amerika zu kommen. — Sprich, Vater Elvers, willst Du mich nicht für undankbar halten, wenn ich Dich bitte, mir die Erzählung dieser zwei Jahre zu erlassen? Es giebt für mich Gründe, die gebieterisch verlangen, keiner Seele, selbst der treuesten, meine Vergangenheit in dieser furchtbaren Periode mitzutheilen."

Der Alte sah ihn eine Weile bekümmert an und fragte dann leise: „Müssen Sie die Menschen scheuen, gnädiger Herr, das Dunkel der Nacht aufsuchen?"

„Nein, guter Alter!" verlegte Waldemar mit fester Stimme, indem eine leichte Röthe sein blaßes Antlitz überflog, „ich habe schwere Kämpfe hinter mir, große Versuchungen, es gelang ihnen nicht, mich zu unterjochen. — Dann lassen wir Alles getrost ruhen," sprach Elvers mit einem erleichternden Athemzuge, „nur die Gegenwart und Zukunft soll unsere Sorge sein. Auch wir haben schweren Kummer erlitten —"

„Dein Gottfried ist todt, — sein Töchterchen erzählte es mir, — arme Eltern!"

„Ein Wilddieb erschog ihn, — so heißt es, — ich weiß es besser," sprach der Alte düster, „ich kenne seinen Mörder, — großer Gott, — und darf ihn nicht dem Geses überliefern, — muß schweigen."

„Hast Du Beweise, Vater Elvers?"

Der Alte schüttelte das graue Haupt und murmelte: „Ich weiß es, — und Du auch, nicht wahr, Brutus?"

Der Hund, welcher ihm in die Stube gefolgt war, stieß ein kurzes, klagendes Geheul aus und legte dann wie tröstend seines Herrn Hand.

Plötzlich spitzte Brutus die Ohren und bellte.

„Ein guter Freund nah," sagte Waldemar.

„Der gnädige Herr kennt noch immer sein verschiedenes Bellen," rief die Frau erkannt.

„Still, Mutter," sprach der alte Elvers und verließ die Stube, um draußen nachzuschauen.

Als er die Hausthür öffnete, sagte eine leise Stimme: „Guten Morgen, Herr Inspektor! — Ich bin's, Franz."

„Ach, Du bist's, was bringst Du mir?"

„Eine wichtige Nachricht über den jungen Herrn. Darf ich eintreten?"

„Komm herein, schieb den Kegel vor, Franz, und warte hier einen Augenblick."

Elvers ging in die Stube.

„Der alte Franz vom Herrenhause ist draußen, wollen Sie nicht einen Augenblick in die Kammer treten, junger Herr? Es könnte den alten ehrlichen Burschen doch gar zu sehr erschrecken."

Waldemar nickte und begab sich in die anstoßende Kammer.

„Komm herein, Franz!" rief jetzt Elvers, die Stubenthür öffnend, „sag, was weißt Du über den jungen Herrn?"

Der alte Diener, den wir bereits im Stall, wo er die Ehre seines Junkers verteidigte, gesehen haben, schaute sich vorsichtig nach allen Seiten um und flüsterte dann: „der junge Herr ist wieder da."

„Hast Du ihn gesehen, Franz?"

„Nein, sie erzählten's im Stall, der Jacob vom Doktor Paulus, welcher vorhin wieder hereinkutschirte, und nun geht's heimlich wie ein Lauffeuer durchs ganze Haus. Der Kutcher Jacob behauptet fogar, der Junker habe ihren Wagen angefallen und sie auf der Landstraße berauben wollen."

„O, der abscheuliche Lügner," rief die Frau.

„Ich sagte es ihm auch," fuhr Franz fort, „aber die Angst ließ mir keine Ruhe, zumal, als ich hörte, wie der Inspektor zu der gnädigen Frau gerufen wurde und er dann mit teuflischer Freude Befehl gab, die drei Hölle hunde los zu lassen. Sie wissen, Herr Inspektor, daß diese Bestien keinen Fremden lebendig auf den Hof lassen und den Junker nicht kennen, da wir sie erst im vorigen Jahre bekommen haben."

„Weiß, weiß,“ nickte Ebers bekümmert, „hast Du nicht mehr erfahren können, Franz?“

„Ja, die gnädige Frau hat in Männerkleidung mit dem wilden Baron Meerheim das Herrenhaus durch die kleine Pforte verlassen.“

Ebers starrte einige Minuten schweigend vor sich hin, dann sprach er entschlossen: „Es ist gut, Franz! ich danke Dir für die Nachricht, glaub' übrigens nicht einmal an die Rückkehr des jungen Herrn, der sitzt wohlbehaltend drüben in Amerika. — Noch eins, mein guter Franz! Du thust mir wohl den Gefallen, mich heimlich zu benachrichtigen, wenn die Hölle wieder an die Kette kommen?“

„Nicht vor Tagesanbruch, ich will jedoch mich näher darnach erkundigen und Ihnen die Nachricht bringen, Herr Inspektor!“

„Gut, dann geh', mein Freund, daß sie Dich drüben nicht vermissen, gute Nacht!“

„Gute Nacht, Herr Inspektor!“

Der alte treue Diener ging und Waldemar trat aufgeregt in die Stube.

„Auf der Jagd also,“ knirschte er, noch bleicher als gewöhnlich, „mit ihrem wilden Buhlen will sie den Edelhirsch fällen oder von der Meute niederreißen lassen. Gieb mir eine Waffe, Vater Ebers! — Der Kampf zwischen mir und diesem Teufel muß endlich zum Abschluß kommen. Ich will nicht länger wie ein geheimes Thier in der Welt umherirren, während sie in meinem Erbe schwelgt, — gieb mir eine Waffe, Vater Ebers! Die Finte Deines Sohnes, — rasch alter Mann, — hörst Du nicht, daß man auf der Jagd ist, das Wild muß sich stellen.“

Der alte Mann aber schüttelte den Kopf und versetzte fest: „Nein, mein lieber, gnädiger Herr, das werde ich nicht thun, ich selber Ihnen die Waffe in die Hände drücken? Nimmermehr. Verzagen Sie nicht, es kommt einmal der Tag, wo Sie als Erbe und Herr einzichen in das Stammgut Ihrer Väter, o, daß meine alten Augen den Tag erleben könnten.“

„Er wird nicht kommen ohne mein Zutun, Alter!“ sprach Waldemar finster, „ich muß den Drachen bekämpfen, der mich hinausgetrieben, und nicht zaghaft umherirren in der Fremde. Gieb mir Waffen, Alter, und diese Pumpen, welche den letzten Sprossen der Ehrenskilde bedecken, sollen mich nicht hindern, um mein Recht zu kämpfen.“

Die Verzweiflung redet aus Ihnen, lieber junger Herr?“ erwiderte Ebers traurig, „was könnte die Waffe Ihnen nützen dem Gesetze gegenüber? Das Testament des seligen Herrn, welches die Stiefmutter als unumschränkte Erbin vom Grundhof, sowie des großen Baarvermögens eingesetzt hat, ist nicht anzusehen, weil uns das letzte, das allein gültige Testament fehlt. Daß es existiert, ist so gewiß, als Ihr Recht, Herr Graf, ein Sterbender läßt nicht und des seligen Herrn letzte Worte zu mir, der ich mit ihm in der schweren Stunde allein war, — lauteten deutlich: „Meine Frau läßt mich allein sterben, — und ihretwegen habe ich doch dem einzigen Sohne meine Liebe entzogen. — Sag ihm, daß er der Erbe ist, — sie weiß nichts von dem zweiten Testamente, ich hab's erst kürzlich ganz heimlich aufgesetzt. — Geh' hin zum —“ weiter verstand ich nichts. — Der Tod schloß seinen Mund auf ewig.“

(Fortsetzung folgt.)

### Landwirthschaftliches.

Ueber die Frage der Behandlung ausgewinterteter Winterjaaten.

(Fortsetzung.)

Wenn zwar noch einzelne Pflänzchen grün sind, aber dies nur sehr spärlich stattfindet, dann könnte der Fall vorliegen, daß das Saatgut nicht ganz rein war und die erhaltenen Pflänzchen einer beigemischten härteren Sorte angehören. Unter solchen Umständen wird eine nähere Untersuchung alsbald eine scharfe Differenz erkennen lassen zwischen den bis an das Samenfort weit gewordenen und abgestorbenen Pflanzen und den grün gebliebenen. Kommen die letzteren nur sehr vereinzelt vor, so wird man genau so verfahren wie in dem bereits besprochenen Falle totalen Absterbens und wird mit dem Umbruch nicht säumen, sowie er durch genügendes Abtrocknen ermöglicht ist. — Anders stellt sich die Sachlage, wenn zwar auch grüne Pflänzchen nur spärlich vorhanden sind, die nähere Untersuchung aber zeigt, daß nur ein Theil der an der Oberfläche abgestorbenen Pflänzchen bis zum Samenfort wirklich todt ist, während bei anderen der im Boden befindliche Theil der Pflanze nach unten zu noch turquoise ist und ein frisches, lüftiges, glattes Aussehen besitzt. Siehe man näher zu, so gewahrt man auch wohl bereits seitliche Sprossanlagen. Dies kann selbst dann der Fall sein, wenn das erste Internodium zwischen den Samenwurzeln und den von ihnen 6 bis 15 mm entfernten ersten Nalmsnoten gebräunt und augenscheinlich etwas benachtheiligt zeigt. Ob jene Anlagen weiterhin zur Entwicklung kommen, ob also von solchen theilweise geschädigten Exemplaren doch noch ein kräftiger Spross ausgebildet werden kann, hängt einerseits von dem Kraftzustande des Bodens, andererseits von dem Witterungsverlauf ab. Tritt warmes und genügend feuchtes Wetter ein, dann bilden sich neue Adventivwurzeln an dem ersten im Boden befindlichen Nalmsnoten und so zahlreiche Nachtriebe, daß nicht selten auf solchen schon verloren gegebenen Aedern in unerwarteter Weise noch eine befriedigende Ernte sich entwickelt. Tritt dagegen nach Ausgange des Winters kaltes, trockenes, windiges Wetter ein, so ist ein gleicher Erfolg nicht zu erwarten. Immerhin ist es rathlich, in solchem Falle mit dem Umbruch nicht zu sehr sich zu beeilen. — Auf diese Verhältnisse weist auch eine alte Bauernregel hin, nach der es rathlich ist, eine vom Frost geschädigte Weizenfaat nicht umzubringen, wenn die noch grünen Weizenpflanzen nicht weiter auseinander stehen, als eine Handspanne austrägt, dies wäre etwa eine Entfernung von reichlich 22 cm und würde einen um das acht- bis zehnfache zu großen Standraum für den einzelnen Weizenstock ergeben. Aber bei einer Beschaffenheit des

Feldes, die einen solchen Pflanzenbestand zeigt, daß durchschnittlich die Handspanne von einer Pflanze zur andern reicht, läßt sich in der Regel voraussetzen, daß zwischen ihnen noch eine genügende Zahl oberirdisch abgestorbener, aber zur Neusprossung befähigter Weizenpflanzen sich vorfinden, um unter günstigen Umständen noch einen genügend geschlossenen Bestand und eine einigermaßen befriedigende Ernte zu geben. Zum Erreichen dieses Zieles wird dann das Eggen des Weizens sehr zu empfehlen sein.

Dasselbe ist schon bei normalem Stand der Entwicklung des Weizens sehr förderlich, ganz besonders günstig wirkend aber in dem eben besprochenen Falle. Sollte der Boden eine feste Kruste gebildet haben oder wohl gar stark rissig geworden sein, dann muß der Egge die Scheibenwalze oder Krustwalze vorangehen. Das Eggen werde gründlich mit mittelschweren Eggen ausgeführt. Sind die Drillreihen noch gut sichtbar, dann ist es rathlich, zunächst mit der Drillhake entlang zu fahren und hierauf schräg gegen die Drillreihen kreuzweis zu eggen. — Folgt nach dem Eggen trockenes, windiges Wetter, dann lasse man bald noch die glatte Walze folgen. Ist das Land nicht in sehr vorzüglichem Kraftzustande, dann wird auch eine Ghieselpetergabe recht nützlich wirken können, bei genügend reichem Boden lasse man sie weg. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

Was ein amerikanischer Schneesturm anrichtet, wird in der Zeitschrift „Scientific American“ beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht. Die darin mitgetheilten Thatfachen sind zum Theil so erstaunlicher Natur, daß man sie fast für ein Erzeugniß amerikanischer Phantasie halten könnte. Der letzte Blizzard (Schneesturm) ereignete sich in New-York im Februar 1899, der vorlegte in demselben Monat des Jahres 1888. Auch dieses jezt 13 Jahre zurückliegende Ereigniß ist noch unvergessen. Die Straßen wurden damals in verhältnißmäßig kurzer Zeit mit einer solchen Lawine von Schnee übersättet, daß die Einwohner mehrere Tage ihre Häuser nicht verlassen konnten. Gleichzeitig sank die schon recht niedrige Temperatur noch um mehrere Grade. Viele Obdachlose wurden durch die entsehligen Schneemassen überfallen und von ihnen begraben; als man an die Begräbnung des Schnees denken konnte, fand man ihre erstarrten Leichen — und das in den Straßen einer Millionenstadt. Ein Jahre lang blieb New-York nun von einer ähnlichen Katastrophe verschont, dafür gab der Blizzard vom Februar 1899 seinem Vorgänger kaum etwas nach. Auch diesmal war die Schnelligkeit, mit der sich die Schneemassen auf dem Boden aufthürmten, und die außerordentlich niedrige Temperatur auffallend. Von dem Schaden, der durch einen Blizzard über eine Stadt von über vier Millionen Einwohner gebracht werden kann, vermag man sich schwer einen Begriff zu machen. Ueber 100000 Arbeiter, die in den Werkstätten von Manhattan, Brooklyn, Staten-Island und New-Jersey beschäftigt waren, vermissten ihre Bezahlung nicht mehr zu erreichen, und die höchste Noth wäre unter ihnen ausgebrochen, wenn ihnen nicht zahlreiche Leute mit eigener Lebensgefahr Lebensmittel und Kleider zugebracht hätten. Vierundzwanzig Stunden blieb die Niessstadt völlig von der übrigen Welt abgeschlossen. Ganz merkwürdig sah es im Hafen aus, wo sich auf den Schiffen der Schnee in ungeheuren Massen und zu höchst phantastischen Formen aufgehäuft hatte. Die amerikanische Zeitschrift giebt einige Bilder von dem Zustande des Dackbootes „Germania“ an jenem Tage, und man glaubt in ihnen eher eine Darstellung aus dem vereisten Hochgebirge und von der Oberfläche eines Gletschers zu sehen, als die Abbildung von dem Berdeck eines Schiffes. Die Eisenbahnhänge wurden mitten auf der Fahrt aufgehoben und hatten keine Möglichkeit, sich vorwärts oder rückwärts zu bewegen. Die Reisenden waren in wenigen Stunden völlig vom Schnee eingeschlossen. Wenn man sich in diese Lage hineinsetzt, wird man verstehen, wie Marz Twain darauf gekommen ist, seine bekannte Skizze „Die Menschenfresserei auf der Eisenbahn“ zu schreiben. 48 Stunden lang waren Tausende von Arbeitern und über 3000 Pferde nebst den dazu gehörigen Wagen dabei beschäftigt, nur in einigen der Hauptstraßen einen schmalen Pfad für den Verkehr zu schaffen. Alle Polizeibureau, Krankenhäuser und Kirchen waren mit einer unzähligen Menge armer Leute angefüllt, die sich hilfesuchend dorthin geflüchtet hatten, halbtodt vor Kälte und Hunger. Der Schaden, der dem Handel und der Industrie durch den Stillstand aller Geschäfte, durch die plötzliche Unterbrechung der Schifffahrt und die Aufhebung des Eisenbahnverkehrs in Folge eines solchen Blizzards entsteht, erreicht selbstverständlich sehr hohe Summen. Die Häuser müssen nach einem derartigen Schneesturm einen höchst merkwürdigen Anblick bieten, wenigstens zeigt eine der Photographien ein Haus, das von oben bis unten mit Eiszapfen bedeckt ist, während in einem Neubau daneben sogar die Fensteröffnungen vollständig durch Eiszapfen verschlossen sind. Die ganze Lage ist also mit der eines natürlichen Belagerungszustandes zu vergleichen, den nur derjenige einigermaßen vertragen kann, der in seinem Hause gut verproviantirt ist.

Die Leidenszeit eines russischen Geistlichen. Nach 30 Jahren Einzelhaft, die er seiner Zeit erhielt, weil er sich vom orthodoxen Glauben abgewandt hatte und zu den Sectirern übergetreten war, hat jetzt der russische Priester Solotnik die Freiheit wieder erlangt. Einst war er im Nischni-Nowgorodner Kreise ein allgemein verehrter Priester und wirkte dort 15 Jahre lang seines Amtes. Er beschäftigte sich viel mit Litteratur und war selbst schriftstellerisch thätig. Da eines Tages erfahen ihn Zweifel, er verließ sein Amt, war lange nicht aufzufinden, bis man ihn eines Tages in einem Sectantendorfe entdeckte. Eine harte Strafe traf damals den unglücklichen Mann: „dreißig Jahre Einzelhaft in einer Klosterzelle.“ Eng und klein war sein Gefängniß, zu dem nur von oben ein schwacher Lichtstrahl drang. Er durfte das Kloster nie verlassen. Nachdem die Frist nun um ist, hat man den geistig und körperlich Gebrochenen frei gegeben. Seine Offenheit und Ehrlichkeit, mit

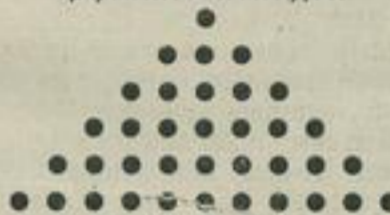
denen er seiner Zeit seinen Zwiespalt kundgab, und die ihm sein Priestergewand ausziehen hießen, halfen ihm wenig. Der todt Buchstabe des Gesetzes that das Seinige, und Solotnik bezahlte seine Ehrlichkeit bitter.

Hirschberg, 15. April. Der 18jährige Schlosserlehrling Alfred Hirsch aus Warmbrunn, welcher am 1. April 1900 seine Schwester ermordet und seine Mutter durch Weilhiebe schwer verletzt hatte, wurde von der Strafkammer freigesprochen. Während vier Aerzte, darunter zwei Irrenärzte, bekundeten, daß Hirsch geistig gesund sei, begutachtete Professor Bernicke-Breslau, es sei nicht ausgeschlossen, daß Hirsch die That im Anfall augenblicklichen Wahnsinns verübt habe. Der Gerichtshof schloß sich letzterem Gutachten an. Der erste Staatsanwalt hatte die höchste Strafe 15 Jahre Gefängniß beantragt. Hirsch wurde sofort aus der Haft entlassen.

Eine Festtafel ohne Bier und Wein war es, mit welcher der internationale Kongreß der Alkoholgegner seine Wiener Versammlung geschlossen hat. Dagegen wurden eine Menge Flaschen mit Giehhühler Wasser aufgetragen, dann Sodawasser-Behälter, Milch in Flaschen, Kronborfer Säuerling, Himbeerwasser, Limonade und Thee. Die Stimmung war eine sehr ruhige. Nicht einmal Biere über die Getränke wurden gemacht. Wenn aber zwei mit Milchgäsern aufstiegen, mußten die Tischnachbarn lächeln.

Neue starke Schneefälle sind besonders aus Thüringen zu verzeichnen. Der Postverkehr im Thüringer Walde kann nur durch Schlitten aufrecht erhalten werden. Fast freudig, daß seine Wettervorausage für April doch noch eingetroffen ist. In der Schweiz fanden in Folge anhaltenden Regenwetters Bergstürze statt. Ein Theil des Dorfes Schwanden (Bern Oberland) steht in Gefahr, verschüttet zu werden.

### Pyramidenräthsel.



An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu verwenden und zwar folgende: 2 a, 1 b, 3 c, 1 d, 9 e, 1 g, 2 h, 1 i, 1 k, 2 l, 2 n, 1 o, 2 r, 4 s, 3 t, 1 w. Die letzten 5 waagerechten Reihen sollen nennen: 1. einen Theil eines Baumes, 2. ein Flüssigkeitsmaß, 3. einen in die Nordsee mündenden Fluß, 4. einen bekannten bayrischen See, 5. eine Stadt in der preussischen Provinz Sachsen. Richtig gefunden nennt diejenige Mittelreihe ein religiöses Fest.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus vor. Nr.  
Psalter. — Alter.

Schlachtviehpreise  
auf dem Viehmarkte zu Dresden.  
am 15. April 1901.  
Marktpreise für 50 kg in Markt.

Thiergattung und Bezeichnung.	Stückzahl	Gewicht	
		DL.	ML.
<b>Ochsen:</b>			
1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	33	36	61—65
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	30	32	58—60
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	27	29	54—57
4. gering genährte jeden Alters	24	26	50—53
<b>Kälber und Kühe:</b>			
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwerthes	32	35	60—63
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	29	31	57—59
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwässerte jüngere Kühe und Kälber	26	28	53—56
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	23	25	49—52
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	—	45—48
<b>Bullen:</b>			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	32	35	56—59
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28	31	51—55
3. gering genährte	24	27	48—50
<b>Kälber:</b>			
1. feinste Rast- (Vollmilchmaß) und beste Saugkälber	46	48	67—72
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	45	46	64—67
3. geringe Saugkälber	38	42	58—63
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	—
<b>Schafe:</b>			
1. Mastlamm	32	34	64—66
2. jüngere Mastlamm	—	—	61—63
3. ältere Mastlamm	—	—	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	—	—	—
<b>Schweine:</b>			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	46	48	58—60
b) Festschweine	48	49	60—61
2. fleischige	43	45	55—57
3. gering entwässerte, sowie Sauen und Eber	40	42	52—54
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern, Kühen, Bullen und Kälbern langsam, bei Schafen und Schweinen mittel.			
Auftrieb: 743 Rinder (und zwar 356 Ochsen, 201 Kühe und Kälber, 186 Bullen), 550 Kälber, 1103 Stück Schafvieh, 1968 Schweine, zusammen 4354 Thiere.			

### Handschuhe!

auch nach Maass.

Glace coult. für Damen und Herren	ML. 1,25, 1,50, 1,75
Gelb Biegenleder (meine Specialität)	2,50, 3,00
Wachleder für Damen und Herren	1,50
Wachleder für Damen und Herren	2,50
Wappa-Stepper für Damen und Herren	2,50
Zuchten-Stepper für Damen und Herren	3,00
Soldaten-Handschuhe	1,25, 1,50
Offiziers-Handschuhe	3,00, 3,50

Konfirmanden-Handschuhe.

Damen u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken, Normal-Unterwäsche empfiehl

Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,

jetzt nur 1 Pragerstrasse 1, 1. Etage.  
gereinigt werden die von heute ab bei mir gekauften  
Gratis Glace-Handschuhe!